



Politischer Bericht
der Vorsitzenden der Frauen Union der CDU Deutschlands
Annette Widmann-Mauz

36. Bundesdelegiertentag der Frauen Union der CDU Deutschlands
24./25.5.2025

Gut vorbereitet – gemeinsam stark
Auf das, was kommt!

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Frauen,

Auf das, was da noch kommt! - Wer kennt ihn nicht diesen Song von Max Giesinger und Lotte?!

Auch ich bin gespannt, was da noch kommt! Nach heute Vormittag und dem, was wir von unseren Expertinnen und Experten in Bezug auf die äußeren Bedrohungen und unsere Krisenresilienz gehört haben. Ob in der Nato, Europa oder Deutschland. Von Carsten Linnemann, wenn es um die Zukunft Deutschlands im Hinblick auf unsere Wettbewerbsfähigkeit und soziale Sicherheit und die der CDU im demokratischen Parteienwettbewerb geht. Und natürlich auf heute Abend: Wenn ich an das Pokalfinale im Berliner Olympiastadion zwischen Arminia Bielefeld und dem VfB Stuttgart denke!

Aber besonders neugierig bin ich natürlich darauf, wie es in der Frauen Union in Zukunft weitergeht. Auch ganz persönlich, wenn ich heute mein schönstes Ehrenamt in andere Hände weitergebe. Gut vorbereitet - gemeinsam stark.

„Merz macht's“ - mit diesem Hashtag haben wir im Bundestagswahlkampf unser Wahlprogramm sprechen lassen. Unser Engagement als Frauen Union stach im wahrsten Sinne des Wortes „ins Auge“ - mit neonpink-farbenen Warnwesten und unseren Mützen haben wir gegen die Winterkälte gekämpft und für den Politikwechsel mit Friedrich Merz als Bundeskanzler.

Gut vorbereitet - gemeinsam stark. So sind wir in die neue Legislaturperiode gestartet: „Merz macht's“ könnte jetzt auch das Motto für die neue Bundesregierung lauten. Denn: Bundeskanzler Friedrich Merz und seine Arbeitskoalition haben den Politikwechsel in unserem Land eingeleitet. Deutschland wird endlich wieder regiert und ist zurück auf der europäischen und internationalen Bühne.

Die Herausforderungen sind groß und es ist höchste Zeit, dass die Probleme in unserem Land angepackt und gelöst werden. Denn Keines löst sich von allein. Wer nur darauf wartet, dass andere vorangehen und die Steine aus dem Weg räumen, bleibt schwach. Nur wenn wir den Anspruch an uns selbst haben, die Zukunft entschlossen in unsere eigenen Hände zu nehmen und dafür auch Risiken eingehen, bestimmen wir die Richtung, in die es geht.

Als Frauen Union bestimmen wir selbstbewusst unsere Themen und treiben sie voran.

Mut macht mehr möglich!

Wir haben unsere Corporate Identity angepasst, unsere Kommunikation neu ausgerichtet und die Kampagnenfähigkeit in den Sozialen Medien massiv ausgebaut. Und das unter deutlich angespannten finanziellen Bedingungen.

Wie ein roter Faden durch unsere Arbeit zieht sich immer wieder das Thema „Gewalt gegen Frauen“. Jeden Tag erleiden mehr als 700 Menschen in Deutschland häusliche Gewalt, die überwiegende Mehrheit davon Frauen. Jeden zweiten Tag stirbt eine Frau durch die Gewalt ihres Partners. Tendenz steigend. Und auffällig: Die Nutzung des Internets in diesem Kontext wächst enorm. Im Bereich des Stalkings um mehr als 100%, aber auch andere Phänomene wie Upskirting, Cyber-Grooming und -Mobbing, Sextortion und Deepfakes. Besonders widerlich sind die Zahlen der polizeilich erfassten Fälle von Kinderpornografie. Sie haben sich in den letzten zehn Jahren annähernd verzehnfacht. Der sexuelle Kindesmissbrauch ist auf einem erschreckend hohen Niveau. Und das treibt uns um. Wir werden uns damit nicht abfinden, sondern fordern deshalb ein digitales Gewaltschutzgesetz, die Speicherung von IP-Adressen, den Anspruch auf Zugang und Finanzierung von Frauen- und Gewaltschutzhäusern bis zur elektronischen Fußfessel für Täter.

Und wir müssen noch ganz anderen Verbrechern den Riegel vorschieben. Z.B. Freiern, die von ihren Sofas in deutschen Wohnzimmern live via Videokonferenz den sexuellen Missbrauch und die Vergewaltigung von Mädchen und Jungen in den ärmsten Regionen und Slums dieser Welt anordnen und sich befriedigen.

Victor Hugo brachte es bereits im 19. Jahrhundert auf den Punkt: „Wir sagen, dass die Sklaverei in der europäischen Kultur nicht mehr existiert. Doch das ist nicht die Wahrheit. Die Sklaverei existiert immer noch, nur heißt sie heute Prostitution.“

Solange es in Deutschland möglich und akzeptiert ist, dass Männer gegen Bezahlung den Körper einer Frau für ihre sexuellen Bedürfnisse benutzen können, solange brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn Frauen grundlegende Rechte abgesprochen werden. Wenn es dazugehört, nach dem Stadionbesuch betrunken im Bordell oder am Straßenstrich abhängige, ausgebeutete und traumatisierte Frauen für wenige Euros zu kaufen, brauchen wir an echte Gleichberechtigung gar nicht zu denken.

Stellen wir uns die Szenerien einmal umgekehrt vor! Nicht Frauen, sondern Männer würden jeden Tag millionenfach entwürdigt und Opfer solchen Verhaltens. Der Sexkauf wäre wie in vielen anderen Ländern Europas auch in Deutschland längst verboten!

Es ist uns gelungen, diese Frauen- und Menschenrechtsfrage in unserem Grundsatzprogramm zu verankern, einen Antrag der CDU/CSU-Bundestagsfraktion ins Parlament zu bringen und jetzt im Koalitionsvertrag auf die Agenda der neuen Bundesregierung zu setzen. Es lohnt sich, auch dicke Bretter zu bohren. Aber noch sind wir nicht am Ziel. Nur zu gut wissen wir, dass es auch andere gibt, die diese Themen lieber aussitzen. Es liegt also an uns, ob wir das durchgehen lassen oder die rote Karte zeigen gegen sexuelle Ausbeutung und Menschenhandel und für den Perspektiv- und Politikwechsel in der Prostitution.

Es macht dann auch einen Unterschied, wer im entscheidenden Moment mit am Tisch sitzt. Das konnten wir in diesen Tagen gleich mehrfach erleben:

80 Jahre nach Kriegsende brach Julia Klöckner als Bundestagspräsidentin ein jahrzehntelanges Schweigen. In ihrer Gedenkansprache im Deutschen Bundestag fand sie die Worte, auf die so viele Frauen und Familien seit langem gewartet haben: Zu dem bis heute nachwirkenden Leid, das Frauen und Mädchen im 2. Weltkrieg und während der Besatzungsherrschaft in ganz Europa durch sexuelle Gewalt und Vergewaltigungen erfahren haben.

Wir als Frauen Union haben ihnen mit einem Kranz in der Neuen Wache in Berlin gedacht.

Anderer Ort - andere Protagonisten: In einer Teambesprechung vor NATO-Militärs äußert sich der deutsche 2-Sterne General und Vizekommandeur des Nato-Kommandos zur Koordinierung der Ukraine-Hilfe, Hartmut Renk, folgendermaßen: „If rape is inevitable, relax and enjoy!“ oder auf Deutsch „Wenn Vergewaltigung unvermeidbar ist, entspann dich und genieße es!“

Renk bestätigte seine Aussage später und begründete sie damit, der Spruch sei sarkastisch und ironisch gemeint gewesen, er habe damit die Mannschaft motivieren wollen. Ich bin noch jetzt schockiert ob dieses Vorfalls. Und gut, dass die Reaktion des Bundesverteidigungsministers und des Generalinspektors der Bundeswehr durch sofortige Versetzung klar und unmissverständlich ausfiel. Aber, liebe Frauen, was wäre wohl passiert, hätte eine britische Offizierin diesen Vorfall nicht gemeldet?!

Es ist höchste Zeit, das Schweigen über sexuelle Gewalt als gezielte Waffe in Kriegen und militärischen Konflikten zu beenden. Auch das Erinnern muss vollständiger und gerechter werden. Dieses Unrecht muss uns Mahnung und Aufforderung sein, die Überlebenden umfassend zu unterstützen und alles dafür zu tun, neue sexuelle Gewalt in den Kriegs- und Krisenregionen des 21. Jahrhunderts zu verhindern. Das gehört für mich zum Kernauftrag einer feministischen Außenpolitik und ist harte Kärner-Arbeit für wenig Applaus. Das kann man auch nicht einfach weg

organisieren oder auf eine rosafarbene Krawatte reduzieren. Weniger Effekthascherei, mehr Effektivität - darauf kommt es jetzt an. Und dabei setzen wir jetzt besonders auf das diplomatische Geschick und die Beharrlichkeit unserer Staatsministerin im Auswärtigen Amt Serap Güler.

Wer, wenn nicht wir, soll diese Themen ansprechen, auf die Tagesordnung bringen oder unsere Perspektive einbringen?! Das war in der Struktur- und Satzungskommission und in der Grundsatzprogrammkommission so. Das war bei den Sondierungen und den Koalitionsverhandlungen so. Und so wird es auch im Koalitionsausschuss sein. Wenn der Koalitionsausschuss Herz und Hirn der Bundesregierung sein soll, dann fehlt ihm noch Entscheidendes: Frauen!

Die Forderung nach angemessener Repräsentanz von Frauen in der Politik und allen anderen gesellschaftlichen Bereichen ist kein Selbstzweck. Schon Helene Weber sah „im reinen Männerstaat“ - wie sie es formulierte - den Grund „für das Verderben der Völker“.

Die Frauen Union ist keine Cheerleader-Gruppe in der politischen Bundesliga und unsere Frauen auch keine Groopies männlicher Polit-Stars.

Deshalb sind wir auf dem Weg zu Gleichberechtigung und tatsächlicher Gleichstellung auch schon ziemlich weit gekommen. Auch, wenn Parität noch ein ganzes Stück weit entfernt ist.

Der Frauenanteil in Präsidium und CDU-Bundesvorstand liegt mittlerweile bei 44 Prozent. 44 Prozent Frauenanteil auch im neuen Bundeskabinett - das lässt sich sehen und wir freuen uns und sind stolz auf jede unserer Ministerinnen!

Doch ähnlich wie beim Wahlergebnis der Bundestagswahl, bleibt die Union in anderen Bereichen unter ihren Möglichkeiten und den objektiven Notwendigkeiten. Nur 4 von 20 Mitgliedern im Geschäftsführenden Fraktionsvorstand (1/5) sind Frauen. Und 4 weibliche Arbeitsgruppenvorsitzende und Sprecherinnen von insgesamt 23 (17

Prozent) entsprechen nicht ansatzweise unserem Anspruch an gleichberechtigte Teilhabe.

Ja, Kulturen und Strukturen können ganz schön beharrlich sein. Solange mit der Vorsitzenden der Gruppe der Frauen nur eine Frau am Tisch mit 21 Teppichhändlern sitzt, gibt es immer auch genauso so viele Gründe, warum ein Mann zum Zug kommen muss. „It's a men's world!“- singt James Brown seit den 60er Jahren! Wie lange soll dieses Verfahren eigentlich noch praktiziert werden?!

An qualifizierten Frauen in der Fraktion mangelt es jedenfalls nicht, - auch wenn das neue Ampel-Wahlrecht 6 direkt gewählten Unions-Kandidatinnen (Petra Nicolaisen, Astrid Mannes, Ursula Groden-Kranich, Melis Sekmen, Anna-Maria Bischof und Claudia Küng von der CSU) den Einzug ins Parlament verwehrt hat. Ein Grund mehr, das Bundestagswahlrecht zügig wieder zu reformieren.

Im Moment erleben wir, wie sich rückwärtsgewandte, machistische Verhaltensweisen weltweit breitmachen. Die amerikanische MAGA-Bewegung hinter Donald Trump z.B. hat sich regelrecht auf Diversitätspolitik eingeschossen. Alles, was auch nur ansatzweise mit Vielfalt zu tun hat, wird in Bausch und Bogen als „wokeness“ verunglimpft. Prominentes jüngstes Beispiel für den politischen Druck, den die US-Regierung gerade macht, ist die Reaktion des baden-württembergischen Softwarekonzerns SAP, der daraufhin zentrale Elemente seiner firmeneigenen Diversitätspolitik abgeschafft hat und das Ziel, einen Anteil von 40 Prozent Frauen in der Belegschaft zu erreichen, nicht mehr weiterverfolgt.

Dass deutsche Unternehmen mit großen Umsatz- und Ertragsanteilen in den USA nicht einfach darauf verzichten können, ist nachvollziehbar. Auf fast jeder Hauptversammlung wird das Thema derzeit angesprochen und kritisch diskutiert.

Selbst die konservativsten Wirtschaftsführer geben aber auch offen zu, dass die deutschen Zielsetzungen bei Geschlechtervielfalt – ob über das Frauen-in-Führungspositionen-Gesetz, regulatorisch oder selbst gesteckt – dazu geführt haben, dass man sich mehr Mühe bei Besetzungen gegeben hat und im Großen und Ganzen zu erfreulichen Ergebnissen geführt haben.

Gemischte Teams und Diversität sind nämlich kein Selbstzweck, sondern ziehen wertvolle Talente an, sichern und binden sie. Wie wäre es denn, wenn z.B. die europäischen Regierungen einen Kontrapunkt setzen und wie gegenüber der US-Zollpolitik ebenso Druck ausüben würden? Wenn sie von Unternehmen, die öffentliche Aufträge bekommen wollen, das Vorhandensein von Zielen zur Erhöhung des Frauenanteils in der Führung fordern, wenn nicht mindestens ein Anteil von 30 oder 40 Prozent erreicht ist? Diese Debatte hat eine stark politische Komponente und wir sollten sie nicht einfach unkommentiert lassen.

Wer auch immer heute den Staffelstab übernimmt: Der Anspruch auf selbstverständlich gleichberechtigte Teilhabe, gemischte Teams und eine Kultur der Vielfalt und gelebter Partnerschaft bleibt eine große Herausforderung!

Nicht über „den Osten“ zu reden, sondern in Ostdeutschland mit den Menschen ins Gespräch zu kommen und die Frauen Union in Thüringen, Sachsen und Brandenburg im Landtagswahlkampf zu unterstützen - das habe ich Euch beim letzten Bundesdelegiertentag in Hanau versprochen. Und wir haben Wort gehalten: Unsere Tour d'Union führte uns von Thüringen nach Sachsen und schließlich nach Brandenburg. Ob zu Fuß oder mit dem Fahrrad, am Infostand, beim Flyern, bei der Podiumsdiskussion oder im Bürgerdialog - diese 6 Tage waren intensiv und sie haben sich gelohnt! Manches geht mir bis heute durch den Kopf wie die Begegnung mit einem provokanten Rechtsextremen oder das Gespräch mit einer Frau in der Fußgängerzone von Gotha, die ihre Stadt seit langem wieder einmal in einem anderen, freundlichen Licht wahrgenommen hat.

Besonders beeindruckt haben uns aber - neben Eurer Gastfreundschaft - vor allem die vielen starken Frauen, die vorangehen und in ihrer Heimat

ganz konkrete Zukunftsperspektiven schaffen, ob als Apothekerin, Gastronomin, niedergelassene Ärztin oder Agrarökonomin. So wie unsere Kandidatinnen: Nochmals herzlichen Glückwunsch an Marion Rosin, Sandra Gockel, Jessica Steiner und Kristy Augustin zum Landtagsmandat! Auch Euer Kampf hat sich gelohnt.

Unser Land braucht Frauen, die sich einbringen, engagieren und bereit sind Verantwortung zu übernehmen. Auf allen Ebenen.

Denn die großen Fragen unserer Zeit lassen sich nicht ohne Frauen lösen. Das zeigt sich z.B. beim Fachkräftemangel auf unserem Arbeitsmarkt deutlich. Friedrich Merz hat Recht, wenn er die ungenutzten Erwerbspotentiale anspricht. An der Frauenerwerbsquote liegt es nicht, denn die ist in den letzten 20 Jahren um rund 15 % auf mittlerweile 74 % angestiegen und liegt nur noch 7 % unter den Männern.

Aber unsere Teilzeitquote ist - auch im Durchschnitt der Industriestaaten - einfach zu hoch. Fast jede zweite berufstätige Frau arbeitet in Teilzeit. Das ist viermal so viel wie bei Männern. Vergleichen wir Mütter und Väter, fällt die Differenz noch gravierender aus. Während je nach Alter der Kinder Mütter bis zu 73 % in Teilzeit beschäftigt sind, sind dies bei den Vätern deutlich unter 10 Prozent.

Der Alltag in den Familien bei der Kinderbetreuung, Erziehung, Pflege von Angehörigen und Haushaltsführung ist nach wie vor überwiegend weiblich. Die Vereinbarkeitsfrage ist kein Yoga-Wohlfühlprogramm aus dem Work-Life-Balance-Katalog, das mit Fulltime-Job quasi mit links oder von selbst erledigt, sondern das sind jeden Tag noch einmal durchschnittlich 3,5 Stunden anspruchsvolle unbezahlte Arbeit von Frauen.

Ich bin froh, dass unsere neue Familienministerin Karin Prien gleich zu Beginn ihrer Amtszeit mit der Verlängerung des Investitionsprogramms Ganztagsausbau und verpflichtenden frühen Sprachtests zur Verhinderung von Schulabbrüchen die richtigen Prioritäten gesetzt und

die Debatte für ein Familienpflegegeld als Lohnersatzleistung analog zum Elterngeld angestoßen hat.

Liebe Karin, liebe Nina, liebe Mareike,

Ihr werdet in dieser Legislaturperiode im Familien- und Gesundheitsministerium die Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, für gute Bildungs- und Entwicklungschancen von Kindern und Jugendlichen und die soziale Absicherung für Gesundheit und Pflege prägen und gestalten. Diese und andere Themen wie das antragslose Kindergeld, der §218 StGB, das sog. Selbstbestimmungsgesetz oder die Möglichkeiten in der Medizin liegen bei Euch in guten Händen. Wir haben dazu in den letzten Jahren intensiv gearbeitet und uns inhaltlich positioniert. Und wir wissen, dass Ihr Euch - wenn nötig - auch darüberhinaus einmischt.

Denn daneben spielen auch finanzielle Fragen eine enorme Rolle. Warum sollte das bei Frauen denn anders sein als bei Männern?! Solange sich Mehr-Leistung für viele Frauen einfach nicht in gleichem Maße lohnt oder nur in steuerbegünstigten geringfügigen Nebenjobs, dann hat das Konsequenzen für den Arbeitsmarkt, die finanzielle Stabilität der sozialen Sicherungssysteme und öffentlichen Haushalte. Und nicht zuletzt bei der individuellen eigenständigen Alterssicherung.

Der Koalitionsvertrag setzt hier erste wichtige Akzente - z.B. mit der Anhebung der Freibeträge bei der Hinterbliebenenversorgung und steuerlichen Anreizen für Arbeitgeber für mehr vollzeitnahe Beschäftigung.

Liebe Frauen, wenn es uns wirklich ernst ist und die Trendwende gelingen soll, dann brauchen wir dazu auch die Bereitschaft zur Veränderung bei den Männern. Nur gemeinsam wird uns der Politikwechsel gelingen.

Das Festhalten an der Steuerklasse V, Forderungen nach Abschaffung des partnerschaftlichen Elterngelds oder Scheinlösungen wie Geburtsprämien, wie sie am rechten Rand propagiert werden, bedeuten in Wirklichkeit nichts Gutes für Frauen. Der Glorifizierung der Mutterrolle folgt Schritt für Schritt das Hinausdrängen aus dem Arbeitsmarkt zurück in die finanzielle Abhängigkeit ihrer Männer. Was sich vordergründig nach Respekt für Familienarbeit, mehr Zeit und weniger Streß anhört, endet tief im letzten Jahrhundert. So schnell können wir gar nicht schauen, wie Frauen wieder auf ihre biologische Funktion reduziert werden und ihnen Wille und Kompetenz zu politischer Gestaltung und Vertretung wieder abgesprochen wird. Willkommen in der Welt der Tradwives!

Solche Entwicklungen schaden unserem Land - wirtschaftlich und gesellschaftlich. Sie sind frauenfeindlich und gefährden langfristig auch unsere Demokratie.

Die Feinde der Demokratie haben perfide Strategien, sie von innen heraus zu schwächen und zu zersetzen. Desinformation, Hass und ständige Hetze gegenüber ethnischen, religiösen, sexuellen und geschlechtlichen Minderheiten und gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen verändern unsere Gesellschaft.

Die Zahl der politisch motivierten Straftaten ist allein im vergangenen Jahr um 40 Prozent auf einen neuen Höchstwert angestiegen und mehr als die Hälfte davon wird dem rechtsextremistischen Spektrum zugeordnet. 45 % der Opfer wurden von rechtsextremen Straftätern angegriffen. „Die größte Gefahr der Demokratie geht vom Rechtsextremismus aus“ - so Bundesinnenminister Alexander Dobrindt bei der Vorstellung der aktuellen Kriminalstatistik.

Kurz vor ihrem Tod mahnte die jüdische Holocaust-Überlebende und engagierte Zeitzeugin, Margot Friedländer. Ich zitiere: „Wir dürfen niemals vergessen, aber Erinnern allein reicht nicht.“

Ihre Mahnung sollte uns Auftrag sein, neben der politischen Auseinandersetzung mit der rechtsextremistischen AfD auch die Schutzvorkehrungen für unsere Demokratie, die uns die Mütter und Väter des Grundgesetzes aus gutem Grund in die Verfassung geschrieben haben, sorgfältig prüfen und anwenden. Damit es nicht irgendwann zu spät dafür ist.

Ich stelle mich Euch heute nicht mehr zur Wiederwahl. Diese Entscheidung ist für mich die logische Konsequenz aus meinem Rückzug aus dem Deutschen Bundestag und damit von der Berliner Bühne. Der direkte Zugang zu den verantwortlichen Akteuren vor Ort und die Beteiligung an wichtigen Entscheidungsprozessen waren in meiner Arbeit und für die Frauen Union immer von Vorteil. Mit der neuen Bundesregierung von Friedrich Merz und der Fraktionsführung um Jens Spahn prägen jetzt neue Teams das Gesicht der CDU, sie gestalten in den kommenden Jahren die Zukunft unseres Landes und sie müssen jetzt auch die Führung in der Frauen Union übernehmen. Alles hat seine Zeit. Und jetzt hat eine neue Zeit begonnen.

Auch ich hatte das große Privileg, in den vergangenen 30 Jahren, in denen ich Führungsverantwortung in der Frauen Union getragen habe, mit tollen Teams zusammenarbeiten zu dürfen. Es sind tolle Frauen, denen ich in dieser langen Zeit im Bundesvorstand und in den Landesverbänden begegnen durfte, die mich auf diesem Weg begleitet und unterstützt haben. Wir haben Vieles miteinander erlebt und durchgestanden. Und dabei so Einiges erreicht! Jedes einzelne Vorstandsmitglied hat daran einen großen Anteil.

Einige sind leider nicht mehr unter uns. An sie erinnere ich mich heute voller Dankbarkeit.

Ihr aber seid heute hier. Und Euch rufe ich aus vollem Herzen zu: Danke! Danke für die gemeinsame Zeit, für Euer Engagement, Eure Ideen und Eure Kritik, für das einander Aus- und Zusammenhalten. Ihr habt mir meine Aufgabe leicht gemacht und mich immer wieder motiviert, mutig zu bleiben.

Namentlich danken kann ich an dieser Stelle leider nur wenigen. Aber soviel Zeit muss dann doch sein, denn zu ihnen - meinen

Stellvertreterinnen - bestand immer ein besonders enges Vertrauensverhältnis.

- Liebe Carla, Du wart schon bei Maria Böhmer im Vorstand und vom ersten Tag an auch meine Stellvertreterin. Bei uns stimmte die Chemie von Anfang an! Du bist eine unermüdliche Kämpferin und Brückenbauerin. Deine vermittelnde Art hat uns oft auch verschlossene Türen geöffnet - nicht nur im Deutschen Frauenrat. Deine Neugier für Menschen und Themen, Dein Interesse für unsere Welt und Umwelt uns immer wieder herausgefordert, - so wie es sich für eine moderne Frauenorganisation gehört. Danke für Deine überaus engagierte Arbeit, Deine Loyalität und unsere Freundschaft!
- Liebe Yvonne, als Bundestagsvizepräsidentin und Vorsitzende der Gruppe der Frauen warst Du das Bindeglied in die Fraktion und ins Parteipräsidium hinein. Uns verbindet viel. Wir brauchten nie lange zu reden. Wir wissen, dass wir uns aufeinander verlassen können. Ohne Dich hätte der Bundestag nicht Fortschritte zu familienfreundlicheren Arbeitsbedingungen gemacht oder mit einem paritätischen Wahlrecht befasst. Ohne Dich als Co-Vorsitzende in der Struktur- und Satzungskommission hätten wir die Quote in der CDU nicht erreicht! Deine sächsische Perspektive hat unseren Debatten gutgetan. Für Deine klare demokratische Haltung musst Du widerwärtige verbale Angriffe und Drohungen aushalten. Umso größer mein und unser Dank für Dein Engagement und Dir und Deiner Familie alles erdenklich Gute für die Zukunft!
- Liebe Anja, Du bist aus unserem Team nicht wegzudenken. Anja Wagner-Scheid sorgt im Bundesvorstand immer wieder dafür, dass es nicht bei guten Ideen bleibt, sondern sie macht sofort einen Knopf an jedes neue Vorhaben. Keine Arbeitsgruppe ohne Ergebnis, keine Positionierung ohne Diskussionsforum, keine Initiative ohne Umsetzungsvorschlag, keine Forderung ohne dazugehörige Kampagne - am besten gleich probeweise durchgeführt im Landesverband Saar. Auf Dich gehen so viele wichtige Initiativen der Frauen Union zurück. Ohne Deine absolute Verlässlichkeit, Deine unermüdliche Unterstützung z.B. auch auf Parteitagen, hätten wir nicht soviel erreicht. Ich wünsche Dir für Deine weitere politische Zukunft allen erdenklichen Erfolg. Du hast ihn Dir verdient!
- Eva Kühne-Hörmann gehört zu den „jüngsten“ Zugängen bei den Stellvertreterinnen. Von der ersten Minute an war sie inhaltlich präsent

und bereicherte unseren Vorstand. Ob in der Grundsatzprogramm-Kommission, bei der Klärung komplizierter juristischer Fragen oder wenn es darum ging, in schwierigen Situationen die richtigen Schlüsse zu ziehen, wir konnten stets von ihrer langjährigen, großen Erfahrung als hessische Landesministerin und stellv. Landesvorsitzende profitieren. Liebe Eva, Danke für jeden Rat und alle Unterstützung. Bleib streitbar und fröhlich, vor allem aber gesund und aktiv!

- Christine Schneider kann heute nicht bei uns sein. Und dafür hat sie einen guten Grund. Denn sie heiratet just in diesem Moment. Liebe Christine, wir wünschen Euch beiden alles Glück auf Erden und Gottes Segen! Mit Christine kann man Pferde stehlen. Das haben wir natürlich nicht gemacht. Sie aber in Europa und auch sonst an der Seite zu haben, ist wie ein 6er im Lotto. Nicht zuletzt, als es darum ging, Fraktion und Parlament vom Sexkaufverbot zu überzeugen. Auch wenn sie es jetzt nicht hören kann: Danke für die gemeinsame Zeit, Dein politisches Geschick und Deine Lebensfreude.

Und: Last, but not least: Was wären wir ohne unsere langjährigen Mitarbeiterinnen in der Bundesgeschäftsstelle?!

Liebe Frau Hassenbach, liebe Frau Adam, liebe Frau Kupsch,

Sie sind das Rückgrat unserer verbandlichen Arbeit, sind die hauptamtliche Konstante im Auf und Ab des politischen Alltags, oft genug Blitzableiter, aber auch Seele im immer schneller und härter werdenden Politik-Betrieb. Was Sie in den letzten Wochen, Monaten und den ganzen Jahren an Höchstleistung und überragendem Einsatz für die Frauen Union an den Tag gelegt haben, war außerordentlich und hat deutliche Spuren hinterlassen. Das lässt sich an diesem Rednerpult nicht ansatzweise adäquat beschreiben. Ohne Sie, Ihre 100%-ige Zuverlässigkeit und Vertrauenswürdigkeit, ohne Ihre Kompetenz und Erfahrung in der Geschäftsführung und ohne Ihre Geduld und Ihr Verständnis für die vielen Sonderwünsche der Vorsitzenden hätten wir als Frauen Union ein gewaltiges Problem. Heute sage ich erst einmal von Herzen Danke für die Jahre der guten Zusammenarbeit.

Und dann, wenn Sie sich vom Stress dieser Tage wieder etwas erholt haben, wollen wir mal sehen, was dann noch kommt.

Mit Max Giesinger und Lotte habe ich begonnen und mit ihren Worten will ich enden:

Auf das, was da noch kommt

Auf Euphorie und alles Leichte

Hoff, das wird lange noch so bleiben für uns

Auf das, was da noch kommt.